



# Von Theresienstadt ins Schulhaus Hadwig

Vor 70 Jahren traf in St. Gallen ein Zug mit 1200 Jüdinnen und Juden aus dem Konzentrationslager Theresienstadt ein. Ein historischer Blick auf die Hintergründe ihrer Rettung und ihre Zeit im Schulhaus Hadwig.

THOMAS METZGER/JOHANNES GUNZENREINER

**ST. GALLEN.** Am 7. Februar 1945 sah sich die Bevölkerung der Stadt St. Gallen sehr unmittelbar mit dem Holocaust konfrontiert, der sich in der schweizerischen Öffentlichkeit ab 1942 immer mehr zur schrecklichen Gewissheit verdichtet hatte. Im Bahnhof St. Fiden trafen 1200 Überlebende des Konzentrationslagers Theresienstadt ein. Unter grossem Interesse der Bevölkerung begaben sie sich zu Fuss in das notdürftig zum Quarantänelager umfunktionierte Hadwig-Schulhaus.

## Rettungsaktionen

Dass die 1200 Jüdinnen und Juden hatten befreit werden können, war vor allem zwei Faktoren zu verdanken. Zum einen war mit der im Frühling 1944 einsetzenden Deportation der über 800'000 Juden Ungarns ein Aufschrei durch die alliierten und neutralen Staaten gegangen, was zu verzweifelten Versuchen führte, diese Menschen vor dem sicheren Tod zu retten. Zum anderen befand sich Nazi-Deutschland, dessen Machtinstitutionen sich seit jeher durch ein grosses Eigenleben ausgezeichnet hatten, in einem fortschreitenden Auflösungsprozess. Das schuf Verhandlungsgelegenheiten, denn mehrere, teilweise konkurrierende Netzwerke innerhalb der SS waren bereit, Juden ins Ausland zu verkaufen. So waren schon im Dezember 1944 und Januar 1945 über 1000 Juden aus Bergen-Belsen in die Schweiz gelangt und für ein paar Tage in der Kaserne auf der Kreuzbleiche untergebracht worden.

## Alt Bundesrat als Mittelsmann

Die Jüdinnen und Juden, die am 7. Februar 1945 aus dem Konzentrationslager Theresienstadt in St. Gallen eintrafen, verdankten ihre Rettung einer Initiative des Ehepaars Recha und Isaac Sternbuch, das lange in St. Gallen wohnhaft gewesen war. Die beiden konnten Jean-Marie Musy, der zwischen 1919 und 1934 für die Katholisch-Konservativen im Bundesrat gesessen hatte, dafür gewinnen, am 1. November 1944 nach Berlin zu fahren. Dort traf er mit SS-General Walter Schellenberg und wenige Tage später in Breslau mit Heinrich Himmler zusammen, um über die Freilassung von Juden zu verhandeln.

Mit Himmler traf er sich Mitte Januar und Anfang Februar zwei weitere Male. Vereinbart wurde die Freilassung von 1200 KZ-Häftlingen. Als Gegenleistung sollte eine Zahlung von fünf Millionen Franken erfolgen. Die Mittel stammten von jüdischen Hilfswerken aus den USA. Allerdings floss das Geld nie in die Taschen der SS, da es erst im März 1945 auf einem Basler Bankkonto deponiert wurde. Die Hoffnung, auch in den Folgemonaten weitere Kontingente von jeweils 1200 Juden freizubekommen, zerschlug sich, da Adolf Hitler dem eigenmächtigen Treiben seines SS-Reichsführers einen Riegel schob.

Musy, der sich als radikaler Gegner des Bolschewismus einen Namen gemacht hatte, war als Mittelsmann besonders geeignet, da er über gute Kontakte nach Deutschland verfügte und von seinen antikommunistischen Aktivitäten her Himmler persönlich kannte. Musys Beteiligung an der Befrei-

ungsaktion scheint keineswegs nur humanitär motiviert gewesen zu sein. Nicht zuletzt versuchte er wohl, seinen aufgrund seiner Sympathien für autoritäre Regierungen und die Frontenbewegung ramponierten Ruf aufzupolieren. Zudem liess sich Musy für seine Dienste bezahlen. In Fribourg erhielt sein Wohnsitz deshalb den Übernamen «Villa Theresienstadt».

## Zu schön, um wahr zu sein?

Die Freilassungsaktion startete am 5. Februar 1945. Im Konzentrationslager Theresienstadt wurde eine Selektion vorgenommen. Viele weigerten sich jedoch, klang für sie doch das Angebot einer Ausreise in die Schweiz völlig ungläubwürdig und nach einer Finte der Nazis, weil die anderen Transporte aus Theresienstadt in der Regel in die Vernichtungslager führten. Der Transport setzte sich grossmehrheitlich aus betagten Jüdinnen und Juden aus Deutschland, den Niederlanden, der Tschechoslowakei und Österreich zusammen. Allerdings befanden sich darunter auch rund 80 Kinder. Am frühen Morgen des 7. Februar traf der Zug in Konstanz ein. Dass das Dritte Reich den Transport propagandistisch ausnutzen wollte, zeigte sich daran, dass die Passagiere die gelben Judensterne zu entfernen hatten und die Frauen Lippenstifte erhielten. Auch waren sie in Schnellzugwaggonen gereist und hatten grosse Mengen an Proviant erhalten.

Nach ihrer Ankunft in St. Gallen wurden die Flüchtlinge einer sanitärischen Untersuchung unterzogen, desinfiziert



Ostschweiz am Sonntag  
9001 St. Gallen  
071/ 272 77 11  
www.ostschweiz-am-sonntag.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 59'005  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 375.054  
Abo-Nr.: 1094698  
Seite: 19  
Fläche: 57'142 mm<sup>2</sup>

und registriert. Aus Platzgründen wurden 210 Flüchtlinge in einem Lager im ausserrhodischen Bühler einquartiert. Die körperlich und seelisch ausgelaugten und erschöpften Flüchtlinge wurden im Hadwig auf einfachste Weise untergebracht. Die Böden der als Nachtlager dienenden Schulzimmer waren mit Stroh bedeckt worden. Diesen Zustand rapportierte Flüchtlingskommissar Ulrich Wildbolz, der das Hadwig am 9. Februar inspizierte, an Bundesrat Eduard von Steiger und Heinrich Rothmund, den Leiter der Polizeiabteilung des Justiz- und Polizeidepartements. Die ehemaligen Theresienstadt-Häftlinge hielten sich jedoch nur kurzzeitig im Hadwig auf, denn bereits am vierten Tag wurden die ersten auf andere Flüchtlingslager verteilt. Die grössten Gruppen wurden den Lagern Adliswil und Les Avants zugeteilt.

### Überraschte Bundesbehörden

Die Rettungsaktion geschah ohne Wissen der Bundesbehörden. Entsprechend gross war die Überraschung, als Musy lediglich einen Tag vor Ankunft des Zuges aus Theresienstadt Bundespräsident Eduard von Steiger in Bern aufsuchte und ihn von der Ankunft der jüdischen Flüchtlinge in Kenntnis setzte.

Richtiggehend aufgebracht zeigte sich Heinrich Rothmund. Seine wie auch des Bundesrates grösste Sorge war die schnellstmögliche Ausreise der Flüchtlinge in ein Drittland. Dies entsprach dem nicht zuletzt auf antisemitischen Prämissen basierenden Grundsatz der offiziellen Schweiz, es müsse verhindert werden, dass sich jüdische Flüchtlinge langfristig in der Schweiz niederliessen.

### Ausstellungsprojekt an der PHSG

Am 8. Mai 2015 wird die sich im Aufbau befindliche Fachstelle «Demokratiebildung und Menschenrechte» der Pädagogischen Hochschule St. Gallen eröffnet. Referenten sind der Philosoph Ottfried Höffe und der Journalist Ulrich Tilgner. Die dazu gehörende Ausstel-

lung zu den Theresienstadt-Flüchtlingen im Hochschulgebäude Hadwig wird auch für die Öffentlichkeit zugänglich sein. Im Zentrum wird eine Bildstrecke des Fotografen Walter Scheiwiller stehen, dem es eine Woche nach Ankunft der Flüchtlinge erlaubt war, das Hadwig zu besuchen.

Thomas Metzger und Johannes Gunzenreiner lehren Geschichte und deren Didaktik an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen und leiten gemeinsam die sich im Aufbau befindliche PHSG-Fachstelle «Demokratiebildung und Menschenrechte».



Bild: Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St. Gallen, PA Walter Scheiwiller  
Überlebende von Theresienstadt im Schulhaus Hadwig.